

M1b Hörübungen

In seiner *Anstiftung zum Hören* versammelt Raymond Murray Schafer *Hundert Übungen zum „Hören“ und „Klänge Machen“*, die er im Rahmen seiner Lehrtätigkeit mit Kindern sowie mit Erwachsenen durchgeführt hat. Hierbei war es sein Ziel, die Menschen dazu zu bewegen, „den Klängen der Umgebung aufmerksamer und zugleich kritischer Gehör zu schenken.“¹¹

Nachfolgend sind einige dieser Übungen wiedergegeben. Im Unterricht könnte im Sinne eines Hör-Rituals in jeder Unterrichtseinheit jeweils eine dieser Übungen durchgeführt werden. Die Reihenfolge kann dabei nach Belieben modifiziert werden, einzelne Übungen können auch in verschiedenen Unterrichtseinheiten wieder aufgegriffen werden.

1.

Wir beginnen mit einer einfachen Übung. *Notieren Sie alles, was Sie gerade hören.* Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit dafür. [...] lassen Sie alle ihre Notizen laut vorlesen, um Vergleiche anzustellen.

Jeder hat dann seine eigene Liste von Klängen, denn das Hören ist ein sehr individueller Vorgang. Die Listen werden verschieden lang sein, aber: *alle Antworten sind richtig.* [...]

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 19]

2.

Wir werden nun die Hör-Notizen auf verschiedene Arten ordnen. Weisen Sie jedem Klang einen der Buchstaben N, M oder T zu, je nachdem, ob es sich um einen Klang der *Natur*, einen *menschlichen* Klang oder einen *technischen* Klang (z. B. einer Maschine) handelt. Welche Kategorie überwiegt?

Dann markieren Sie jeden Klang, den Sie selbst verursacht haben, mit einem X. Wer von der Gruppe hat die meisten Klänge auf Ihrer Liste hervorgerufen – Sie selbst oder andere?

Einige Klänge haben die ganze Zeit, während Sie Ihre Notizen machten, angedauert. Andere haben sich in dieser Zeitspanne vielleicht einige Male wiederholt. Und wieder andere haben Sie nur ein einziges Mal gehört. Weisen Sie den entsprechenden Klängen wieder Buchstaben zu: D für *dauerhaft*, W für *wiederholt* und E für *einmalig*. (Nebenbei gefragt: Können Sie sich einen Klang vorstellen, der während der Zeit der Übung andauernd vorhanden war, obwohl Sie ihn vielleicht bis zu dem Augenblick, in dem Sie die Frage lasen, nicht bemerkt hatten?)

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 20]

¹¹ Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören: Hundert Übungen zum „Hören“ und „Klänge machen“*, hrsg. von Justin Winkler, übers. von Klaus Wittig, Aarau 2002, S. 15–16.

3.

Nehmen Sie einen neuen Bogen Papier. Stellen Sie sich vor, dass oben das Reich der lauten Klänge und unten das der leisen ist. Ordnen Sie die Klänge, die Sie hören, auf dem Bogen so an, wie es der von Ihnen empfundenen Lautstärke entspricht.

Jetzt soll Oben für *angenehm* und Unten für *unangenehm* stehen. Ordnen Sie die Klänge entsprechend neu.

Nehmen Sie dann die Rückseite des Papiers. Zeichnen Sie einen mittelgroßen Kreis in die Mitte. Schreiben Sie alle Klänge, die Sie selbst hervorgerufen haben, in den Kreis. Arrangieren Sie alle anderen Klänge so außerhalb des Kreises, dass ihre relative Position ungefähr der Richtung und Entfernung entspricht, aus der sie zu Ihnen drangen.

Der kluge Lehrer wird während dieser Übungen Sorge tragen, dass über die Klänge und ihre Klassifikation auch gesprochen wird. Klang an sich kann offenbar von ganz unterschiedlichen Seiten her verstanden werden. Kein Klang lässt sich in die Schublade eines einzigen Ordnungssystems stecken. Klänge sind vielgestaltig, sind in steter Veränderung begriffen: Ständig nehmen sie neue Bedeutungen an.

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 21]

4.

Es gibt Klänge, die sich an Ihnen vorbeibewegen. Andere verharren an ihrem Ort, während Sie an ihnen vorbeigehen. Und dann gibt es solche, die sich mit Ihnen mitbewegen. Diese Übung könnte mit der Sammlung von Beispielen zu den folgenden Erscheinungsweisen beginnen:

Ortsfeste Klänge

Bewegliche Klänge

Von Ihnen in Bewegung gebrachte Klänge

[...] Klänge verändern ihren Charakter, wenn sie in Bewegung sind. Ich verdeutliche das gerne so: Ich bitte die Gruppe, mit geschlossenen Augen meiner Stimme zu lauschen, während ich umhergehe. [...] Ich schendere also sprechend herum und die Gruppe folgt mir mit den Ohren. Können die Schüler meine Stimme lokalisieren, indem sie auf mich zeigen? Durch den herumwandernden Sprecher können viele Feinheiten und Unterschiede in der Klangqualität aufgezeigt werden: Bin ich ihnen zu- oder von ihnen abgewandt?

Stehe ich in einer Ecke oder gehe ich durch eine Tür? Wird meine Stimme gedämpft, wenn ich hinter einen Vorhang schlüpfe?

All diese Veränderungen können wahrgenommen werden. Schon nach ein paar Minuten geduldigen Hörens ist eine Gruppe in der Lage, „akustische Schatten“ zu hören: Das Vorbeigehen hinter kleineren Objekten wie einem Pult oder einem Stuhl verursacht sehr feine Veränderungen im Klang. Die Gruppe wird staunen, wie gut sie mit den Ohren zu „sehen“ beginnt – genau wie die Blinden es tun.

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 22–23]

5.

Hier eine Übung, mit der die Wahrnehmung von sich bewegenden Klängen trainiert werden kann: Eine Person wird gebeten, einen tragbaren Klang zu erfinden und mit ihm im Raum umherzuwandern, während die Gruppe – mit geschlossenen Augen – darauf zeigt. Irgendetwas wird sich leicht finden lassen: das Klimpern eines Schlüssels, ein Klappergeräusch, ein ständig wiederholtes Wort.

Darauf wird eine zweite Person gebeten, einen kontrastierenden Klang zu finden und mit diesem andere Wege zu gehen. Die Gruppe soll nun auf beide Klänge zeigen, zum Beispiel mit der rechten Hand auf den ersten Klang und mit der linken auf den zweiten.

Dann machen wir es allmählich komplizierter: Stellen Sie zwei neue Klänge dazu, die sich wiederum nach Belieben bewegen. Die eine Hälfte der Gruppe folgt dem ersten Klangpaar, die andere Hälfte dem zweiten Klangpaar.

Gestatten Sie allen Teilnehmern, in regelmäßigen Zeitabständen die Augen zu öffnen, um sich der Klangquellen zu vergewissern. Die vier Klänge sollten mit Sorgfalt gewählt sein. Sie müssen sich genügend voneinander unterscheiden, damit sie genau geortet werden können. Es ist anfänglich nicht leicht, die zwei gewünschten Klänge zu isolieren und dabei die anderen zu ignorieren; doch mit zunehmender Übung verbessert sich das Unterscheidungsvermögen schnell.

Noch schwieriger wird es, wenn zwei Töne eines Intervalls zu verfolgen sind, während sich vier Sänger im Raum umherbewegen. [...]

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 24–25]

18.

Stellen Sie sich folgende Frage: Ist es möglich, einen Menschen an den Klängen zu erkennen, die er macht? Können Sie Freunde und Bekannte schon daran erkennen, wie schnell sie gehen, oder am Geräusch ihrer Schritte oder ihrer Kleider?

Alle schließen die Augen. Jemand geht vor der Gruppe auf und ab. Wer ist es? Auch wenn sich die Identität der Person nicht ganz enthüllt – lässt sich sagen, welchen Geschlechts, von welchem Gewicht und Körpergröße sie ungefähr ist? Trägt sie Schmuck oder andere Accessoires, die kleine Klangtupfer setzen? Und angenommen, sie spricht einen einzigen Satz wie „Ich bin die große Unbekannte!“, können Sie die Person nun erraten? Probieren Sie diese Übung mit verschiedenen Teilnehmern aus, die Sie natürlich erst auswählen, nachdem alle ihre Augen geschlossen haben.

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 40]

19.

Fast alle tragen wir einen Schlüsselbund mit uns herum. Würden Sie den Klang Ihrer eigenen Schlüssel erkennen? Alle geben ihre Schlüsselbünde ab und lauschen mit geschlossenen Augen, während der Gruppenleiter einen nach dem anderen klimpern lässt. Wer glaubt, seine Schlüssel erkannt zu haben, hebt die Hand. Der Schlüsselbund wird hinter ihm oder ihr niedergelegt. Haben am Ende alle Schlüssel ihre rechtmäßigen Besitzer wiedergefunden?

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 21]

24.

Das Hören führt uns an Orte, zu denen das Sehen nicht vordringt. Ohren „blicken“ um Ecken herum und durch Wände hindurch. Der Klang der Dinge enthüllt Lage und Bedeutung auch von Verborgenen. Wühlen Sie in Ihrer Erinnerung und machen Sie eine Liste von Klängen, die von verborgenen Orten kommen, beziehungsweise von Klängen, deren Ursprung Sie nie gesehen haben. [...]

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 46]

25.

Einige Klänge, die Ihnen bei der letzten Übung in den Sinn kamen, stammen vielleicht von Ihrem eigenen Körper. Verharren Sie einige Zeit bewegungslos, schließen Sie die Augen und lauschen Sie auf die Klänge unter Ihrer Haut. Welche der folgenden Geräusche können Sie hören?

Atmen

Herzklopfen

Magengeräusche

Schlucken

Knacken von Gelenken, Knöcheln etc.

Klingen in den Ohren

Hören Sie noch andere?

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 47]

71.

[...] *Stehen Sie auf und setzen Sie sich wieder, ohne ein einziges Geräusch zu machen!*

Der Übungsleiter verlangt, dass auch dem „zufälligsten“ geringsten Geräusch (das Reiben der Kleidung, ein Knirschen im Fußboden, das Knacken von Gelenken), die verursachende Person in der Bewegung innehalten muss. Das Einfrieren der Stellung in diesem Augenblick dient dazu, über die Ursache des Geräuschs nachzudenken. Versuchen Sie, das Geräusch zu vermeiden, und fahren Sie fort! Vermutlich wird die- oder derjenige das Spiel gewinnen, die oder der sich am langsamsten bewegt.

[Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören*, a. a. O., S. 96]